



Sex ist das Einzige

Zunächst mal ein herzliches Dankeschön an alle, die diesen Text kommentiert und beurteilt haben und denen er am Ende sogar Punkte wert war!

Da hab ich mal mit Schmackes verkackt! Besonders bitter erscheint mir, dass ich selbst die, die den Text wohlwollend gesehen haben, nicht so erreichen konnte, wie ich das beabsichtigt hatte.

So ist es eben: Wenn du deinen Text raushaust, gehört er den Lesern. Du hast keine Deutungshoheit mehr und musst fassungslos zusehen, wie er missverstanden wird. Wenn die Leser deine Hinweise nicht finden, hast du sie zu tief verbuddelt oder zu subtil verpackt. Pech gehabt.

NEIN, die Welt der Geschichte ist keine 1:1-Umkehrung unseres Patriarchates. Sie ist eine streng meritokratische, in der es keinerlei Diskriminierung und keine Privilegien mehr gibt. Das betrifft nicht nur das offensichtliche Genderthema, sondern auch die Behandlung von Religionen: Eine Muslima wie Su hat zum Zuckerfest frei, und die etwas abseitige Sekte der Weintrinker will auch in die Reihe der so berücksichtigten Religionsgemeinschaften aufgenommen werden. Auch Ethnie / Herkunft / Hautfarbe spielen keine Rolle mehr: Das indigen bedruckte Kleid der Chefin vs. Pauls neutral-korrekt-indifferenter Blazer. Paul selbst könnte afrikanisch aussehen (die widerporstigen Locken!), René (blond) ist wohl Europäer, sonst aber sind Namen der Figuren, Setting und Beschreibung bewusst völlig neutral gehalten - wo die Leute herkommen, ob die Story in Singapur, Paris oder Baltimore spielt - alles ist drin. Auch alle anderen Abwertungen sind verpönt, die Aufzählung der Features der anderen App sollte das deutlich machen.

Wie kommt es, dass ausschließlich das Genderthema es ins Bewusstsein der Leser geschafft hat? Nun, natürlich spielt es die Hauptrolle, vor allem da Paul sich dagegen auflehnt, aber bestimmt auch, weil die lustigen Beispiele der shoppenden Gatten und der begafften Plakatkleber sich so aufdrängen. Ich habe das auch gesehen und versucht, Ausgleich zu schaffen, indem ich ein vergleichbares Bild für die Rassismuskomponente bringe, aber ich hab nichts Passendes gefunden. Das Thema ist so heikel, ich wollte den heiter-ironischen Grundton beibehalten; jeder spöttische Seitenhieb zu Ethnien oder Hautfarben wäre sicher in die Hose gegangen oder hätte gegen den Autor interpretiert werden können, und vor Diskussionen über blackfacing oder Aneignung hatte ich Angst.

Und: NEIN, Paul und René werden keineswegs diskriminiert. Diskriminierung gibt es nämlich keine. Was es nach wie vor gibt, sind Macht und Ohnmacht! Wer das Geld verteilt, kann es sich leisten, Leute warten zu lassen, Leute herablassend zu behandeln, indiskret zu schwatzen und die Körperhygiene zu vernachlässigen. Wer Geld will, muss penibel auf sein Äußeres schauen, den anderen ausreden lassen und die Herablassungen ertragen. Die Welt ist übrigens auch keine unerotische oder prüde, im Gegenteil, Männlein (der Financier, der auf René's Arsch glotzt) wie Weiblein (die Geschäftsfrauen, die dem Plakatierer hinterherkichern) dürfen sich austoben, wem nicht richtig übergrifflich wird. Und: Auch Männer können Erfolg haben, siehe der rothaarige Finanztyp.

Meine Absicht war, eine diskriminierungsfreie Welt aus Sicht von jemandem zu zeigen, der heute privilegiert ist. Das Ausbleiben von Privilegienbehandlung in einer Situation der Unterlegenheit bzw. Machtlosigkeit wird prompt als Benachteiligung empfunden, Diskriminierung konstruiert, und Ressentiments erwachsen daraus. Das ist Pauls Geschichte. Ich hatte gehofft, dass die Leser das im ersten Schritt nachempfinden, dann aber die reinen Machtgesten entschlüsseln und so zur Reflexion gelangen, wie in unserer heutigen Welt Macht und Privileg verwoben sind und wie sehr es einen verstört, wenn das nicht mehr so ist. An diesem Schritt bin ich grandios gescheitert.



Sex ist das Einzige

Ich deute mir in meinem stillen Kämmerlein dieses enttäuschende Ergebnis jetzt so, dass ich mir ganz fest einrede, wie ihr alle so sehr von eurer tiefsitzenden Privilegiensicht geprägt seid, dass ihr den analysierenden Schritt zurück einfach nicht geschafft habt. Ich indes gehe ein bisschen weinen und winke mit meinem tränenbenetzten Taschentuch von der Insel der unverständenen Großkünstler. ;-)

Aber im Ernst: Ich habe aus den Reaktionen viel gelernt. Die Kalibrierung der eigenen Texte zwischen "du bist viel zu offensichtlich, deine Leser sind doch nicht blöd" und plattem Nichtverstandenwerden ist echt eine schwierige Sache.

VG
Nico.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).